

Symposium
»Sinnstiftende Lehr-/Lernprozesse initiieren. Die Rolle von Kontexten in der Fachdidaktik«

Qualitäts- und UnterstützungsAgentur Landesinstitut für Schule
Paradieser Weg 64, 59494 Soest

10. November 2017	
10:00-10:15	Begrüßung und Tagungsaufakt Prof. Dr. Stephan Hußmann (IEEM/TU Dortmund)
10:15-11:15	Der Weg zur Handlungsbefähigung – Ein fachdidaktikenübergreifendes Strukturmodell zur Schaffung von Sinn- Angeboten Dr. Juliane Dube, Prof. Dr. Claudia Gärtner, Prof. Dr. Bernd Ralle (TU Dortmund)
11:20-12:05	Lernen in den Naturwissenschaften und darüber hinaus mit Erik Zabel und Marco Reus Prof. Dr. Ingo Eilks (IDN, Abt. Chemiedidaktik/Universität Bremen)
12:05-12:30	<i>Diskussion</i>
12:30-14:00	Mittagessen
14:00-14:45	Sinnstiftende Lehr-/Lernprozesse initiieren – Ansprüche an den Mathematikunterricht und ihre Realisierungen Prof. Dr. Katja Lengnink (Institut für Didaktik der Mathematik/Justus-Liebig-Universität Gießen)
14:50-15:15	Die epistemologische Funktion von Kontexten für die Entwicklung statistischer Maße Christian Büscher (IEEM/TU Dortmund)
15:20-15:45	Kontextualisierung im Mathematikunterricht – die Rolle der Kultur Nina Keller (Zentrum Mathematik/PH St. Gallen)
15:45-16:15	<i>Diskussion</i>
16:15-16:45	Kaffeepause
16:45-17:30	Zur Kontextuierung deutschdidaktischer Lerngegenstände und Lernprozesse Prof. Dr. Thorsten Pohl (Institut für deutsche Sprache und Literatur/Justus-Liebig-Universität Gießen)
17:35-18:00	Situierte Schreibaufgaben in Abiturprüfungen der 1960er Jahre Britta Zach (Institut für deutsche Literatur/Humboldt Universität zu Berlin)
18:00-18:30	<i>Diskussion</i>

11. November 2017	
9:00-9:15	Begrüßung und Rückblick auf den vergangenen Tag
9:15-10:00	„Sinn“, „Lebensweltorientierung“, „Fachlichkeit“: Systematische und didaktische Aspekte allgemeinbildenden Unterrichts Prof. Dr. Bernhard Dressler (Praktische Theologie und Religionspädagogik/Phillips-Universität Marburg)
10:05-10:30	Sinnstiftende Lernprozesse im Religionsunterricht – kein Problem! Oder doch? Eva-Maria Leven (Praktische Theologie und Religionspädagogik/Universität Siegen)
10:35-11:00	Sinnstiftende Lernprozesse mithilfe der Medizinethik initiieren – Ein Beitrag aus der Fachdidaktik Philosophie Dr. Kinga Golus (Philosophiedidaktik/Universität Bielefeld)
11:05-11:30	<i>Diskussion</i>
11:30-12:00	Kaffeepause
12:00-13:00	Postersektion und <i>Diskussion</i>
13:00-14:00	Mittagspause
14:00-14:45	Lob des toten Gegenstands oder Sinnstiftung durch Lebensnähe? Sportunterricht zwischen Selbstmusealisierung und Selbstentschulung Prof. Dr. Matthias Schierz (Institut für Sportwissenschaft/Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
14:50-15:15	Lebensweltorientierter Sportunterricht. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde zur Sinnkonstruktion im Spannungsfeld von schulischem und außerschulischem Sport Dr. Benjamin Zander (Sportpädagogik/Georg-August-Universität Göttingen)
15:15-16:00	<i>Diskussion und Abschluss der Tagung</i>

Abstracts

Lernen in den Naturwissenschaften und darüber hinaus mit Erik Zabel und Marco Reus

Prof. Dr. Ingo Eilks

Häufig wird in der Diskussion über sinnstiftendes und kontextualisiertes Lernen der Begriff der Relevanz angeführt. Lernen soll relevant werden. Leider wird dieser Begriff aber allein in den Naturwissenschaften mit einem halben Dutzend unterschiedlicher Bedeutungszuweisungen benutzt. Vor 30 Jahren bereits hat Douglas Newton gefordert, den Relevanzbegriff zu klären, bevor er benutzt wird, um Lehrkräften eine Reform des Unterrichts nahe zu legen. Leider ist diese Klärung aber fast 30 Jahre nicht umfassend vorgenommen worden. Wir halten den Begriff der Relevanz aber für einen zentralen Begriff der bildungspolitischen Diskussion. Er wird so oft und in so unterschiedlichen Bedeutungen verwendet, dass er einer Klärung bedarf. Im Vortrag wird der Begriff der Relevanz mit Bezug zum naturwissenschaftlichen Unterricht aus ganz unterschiedlichen Perspektiven geklärt und in Bezug zu konkretem Unterricht gesetzt. Was hat das aber nun mit Erik Zabel und Marco Reus zu tun? Naja, ein bisschen Spannung soll ja noch bis zum Vortrag bleiben.

Sinnstiftende Lehr-/Lernprozesse initiieren – Ansprüche an den Mathematikunterricht und ihre Realisierungen

Prof. Dr. Katja Lengnink

Der Anspruch der *Sinnstiftung* ist nicht neu. Er wurde in der Pädagogik diskutiert und wird in der Mathematikdidaktik in unterschiedlichen Konzeptualisierungen mit unterschiedlichen Ansprüchen und Realisierungen immer wieder neu verfolgt. Im Vortrag wird das Begriffsfeld der Mathematikdidaktik zur Sinnstiftung aufgefächert und mit etablierten mathematikdidaktischen Konzepten verbunden. Anhand von praktischen Beispielen wird illustriert, wie sich die Protagonisten jeweils Sinnstiftungen vorstellen und was dies unterrichtlich bedeutet.

Zur Kontextuierung deutschdidaktischer Lerngegenstände und Lernprozesse

Prof. Dr. Thorsten Pohl

Die Kontextuierung von Lerngegenständen und ihrer darauf bezogenen Lernprozesse hat auf den ersten Blick ganz erhebliche allgemein-didaktische Vorteile: Kontextuierung *motiviert* für die Lernenden Lerngegenstand und Lernprozess. Kontextuierung *funktionalisiert* für die Lernenden Lernprozess und Lernziel. Kontextuierung bietet den Lernenden Möglichkeiten des *Transfers* und der *Anwendung* und markiert so die *Relevanz* des Unterrichts für eine lebensweltliche oder berufliche Praxis. Alles in allem bietet sie – wenn man so will – eine umfassende ‚Sinnstiftung‘ für den unterrichtlichen Gegenstand, das Lernen wie auch die Lernergebnisse. Zugleich werden scheinbar Konzepte wie das der Schülerorientierung, des Praxisbezugs oder gar Forderungen nach Projektarbeit und Authentizität ggf. direkt mit bedient. Bezieht man indes Kontextuierung auf die vier zentralen Kompetenzbereiche des Deutschunterrichts, wie sie in den geltenden Bildungsstandards und Kerncurricula niedergelegt sind (1. Sprechen und Zuhören, 2. Schreiben/Texte verfassen, 3. Umgang mit Texten und Medien und 4. Sprache und Sprachgebrauch untersuchen), lässt sich feststellen, dass das

Konzept der Kontextuierung nicht immer die erhofften positiven Effekte hat. Instruktiv für diese Einsicht ist insbesondere ein Vergleich der Kompetenzbereiche *Schreiben* und *Sprachreflexion*. Der Vortrag versucht daher auf der Basis dieses Vergleichs, Möglichkeiten und Grenzen deutschdidaktischer Kontextuierung auszuloten, wie sie zunächst aus der Art des Lerngegenstands erwachsen, sich aber darüber hinaus ganz konkret für eine Umsetzung stellen.

„Sinn“, „Lebensweltorientierung“, „Fachlichkeit“: Systematische und didaktische Aspekte allgemeinbildenden Unterrichts

Prof. Dr. Bernhard Dressler

Zwischen „Weltsinn“ und „Lebenssinn“ ist zu unterscheiden. „Weltsinn“ ringt der Welt, unter der Voraussetzung ihrer „Lesbarkeit“, Bedeutungen ab, die in Bildungsprozessen zu erschließen sind. Auf diese Weise dient Bildung einer je individuellen Lebensgestaltung, die vor allem darin besteht, das eigene Leben in den ausdifferenzierten kulturellen Praxen – den sozialen Subsystemen und deren inkompatiblen Rationalitätsmustern – nicht zerreißen zu lassen. „Lebenssinn“ aber steht als persönliche Lebensmaxime nicht zur Disposition der Schule. Die Pädagogik stößt hier an empirische, aber auch an ethische Grenzen. Nicht die Frage, was „Lebenssinn“ ist, sondern wie – mit welchen Möglichkeiten und welchen Grenzen – nach Sinn zu fragen ist, gehört in den allgemeinbildenden Unterricht.

Lob des toten Gegenstands oder Sinnstiftung durch Lebensnähe? Das Schulfach Sport zwischen Selbstmusealisierung und Selbstentschulung.

Prof. Dr. Matthias Schierz

Trotz immer wieder anbrandender Reformwellen haben sich die Inhalte und die sozialen Praktiken in Sportstunden durch die Zeiten kaum verändert. Man wärmt sich auf, übt und spielt zum Schluss. Noch wie in der Kaiserzeit steht „Turnen“, aufgelockert durch Tanz und Spiele, wie ein Fels in der Brandung unbeirrbar hoch im Kurs der Curriculumkonstrukteurinnen und -konstrukteure.

Befragt man angesichts der unübersehbaren Differenzen zwischen den traditionsbelasteten „F“ des „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ und denen des vermeintlich lebensnahen „Fit for fun“ Schüler*innen nach ihrem Erleben von Sportstunden, dann ist überraschend viel über Spaß und auch etwas über das Scheitern sowie die Bewältigung von Schmerzen zu erfahren – aber von mangelnder Sinnstiftung oder sogar von einer Sinnkrise fehlt jede Spur. Dem sozialen Geschehen in schulischen Sportstunden wird von Schülerinnen und Schülern durchaus Sinn zugesprochen, aber nicht in der zu erwartenden Art und Weise. Denn sie verbinden mit dem Schulfach weder Lerngewinne durch Unterricht noch die Bewältigung des „Schüler-Jobs“, sondern es steht für eine Befreiung aus dem Schulalltag, die in ihrer Wahrnehmung einer erholsamen Selbstentschulung des Fachs gleichkommt.

Der Vortrag geht im Spannungsfeld zwischen empirischen Befunden und historischen Diskursanalysen dem Phänomen eines Schulfachs nach, dem es zu gelingen scheint, in einer ambivalenten Sonderstellung zwischen Selbstmusealisierung und Selbstentschulung seinen Platz in der Schule zu behaupten.